

zwar, daß alle dem Sinne nach verwandten Ausdrücke nebeneinander stehen. Die Orientierung kann dadurch sicher rascher erfolgen als in einem nur alphabetisch geordneten Lexikon, bei dem fachlich zusammenhängende Worte auf verschiedene Bände verteilt sind. Überdies enthalten die Bände aber auch für jede Sprache ein alphabetisch geordnetes Wortregister, so daß jeder Begriff auch auf diesem Wege leicht gefunden werden kann. Noch ein weiterer Vorzug der ITW ist hervorzuheben. Dort nämlich, wo Worte und Begriffe, wenn auch nicht fehlen, so doch nicht genügen, da stellt zur richtigen Zeit ein Bild sich ein, ein kleines Bildchen, das — sei es nun eine Pflanzen- oder Tiergattung, eine Maschine oder Vorrichtung — in einfachster aber sinnfällig richtiger Weise das darstellt, was gemeint ist, und durch diesen seltsamen und doch so berechtigten Rückfall in die Urzeiten der Bilderschrift werden die ITW Gemeingut der ganzen Welt werden. Es sei noch erwähnt, daß die ITW mit dem „Marconi Code“ in Verbindung stehen, und es durch eine Spezialtabelle des genannten Code ermöglicht wird, jeden Begriff oder Ausdruck des ITW auf die kürzeste und einfachste Weise telegraphisch zu vermitteln. In diesem hochbedeutsamen süddeutschen Unternehmen ist nun als neuester Band das erste sechssprachige Wörterbuch der Textilindustrie: „Faserrohstoffe“ erschienen. Auf 510 Seiten Gr. 8° enthält das Werk 6530 Wortstellen, sowie 680 Abbildungen und Formeln, als Ergebnis der Zusammenarbeit einer ständigen Redaktion, 102 Fachleuten im Inland und 86 im Ausland in jeder Sprache. Aufgenommen sind alle Fachausdrücke über Herkunft, Gewinnung und Bearbeitung, Physik und Chemie der pflanzlichen, tierischen, mineralischen und künstlichen Rohstoffe, sowie des Handels und der Börse. Zwei weitere Bände, enthaltend die Fachausdrücke der Spinnerei und Weberei, sind für 1924 in Aussicht gestellt. Da die Textilindustrie und der Textilhandel besonders stark auf den fremdsprachlichen Auslandsverkehr angewiesen sind, wird wohl in kurzer Zeit auch dieser Band in allen Büros der einschlägigen Betriebe zu finden sein und das zumal, als jedermann, der mit der Technik und dem Wirtschaftsleben irgendwie in Verbindung steht, das Werk mit Vorteil gebrauchen kann. Herausgeber und Verlag sind zu diesem Werk aufrichtig zu beglückwünschen. Letzterer besonders deshalb, weil er es ermöglicht hat, das sehr gut ausgestattete, in Ganzleinen gebundene Buch für den sogar heute unglaublich niedrigen Preis von 20 G.-M. in den Handel zu bringen. Persönlich möchte ich nur wünschen, daß allmählich auch die chemische Technologie in die Reihe der Bände eintritt, denn auch hier haben wir auf dem Gebiete der keramischen Waren, Mineralöle, Fette, Gärungsgewerbe, Metallurgie, Gerberei u. v. a. große Bereiche, in denen mangels der Verständigungsmöglichkeit noch jeder Kontakt mit diesen Industrien des Auslandes fehlt. *Lange.* [BB. 259.]

**Taten der Technik.** Von Dr. H. Günther. Zürich u. Leipzig 1923. Verlag Rascher & Cie. Halbl. G.-M. 12,50, Ganzl. G.-M. 14,50

Wie die im Vorjahre (S. 199) besprochenen Lieferungen, so sind auch die neu erschienenen (Nr. 10—15) allen Lobes würdig. Sie umfassen die „Eroberung der Luft“, den Magnetismus im Dienste der Industrie und des Verkehrs, sowie eine Einführung in die Radiotechnik; der Text ist gut und leichtverständlich abgefaßt, die Abbildungen sind mannigfaltig und lehrreich, der Druck und die Ausstattung endlich lassen nichts zu wünschen übrig. Das Werk kann daher neuerdings als ein brauchbares und nützlich bestens empfohlen werden; es ist populär im richtigen Sinne.

*v. Lippmann.* [BB. 287.]

**Die Privatgüterwagen auf den deutschen Eisenbahnen.** Von Dr. H. Andersen. Verlag Gustav Fischer, Jena 1923. 204 S. (Heft 7 der Beiträge zur Lehre von den industriellen, Handels- und Verkehrsunternehmungen, herausgegeben von Prof. Dr. Passow.)

Brosch. G.-M. 7

Privatgüterwagen (Kesselwagen, Kühlmaschinenwagen, Spezialwagen aller Art) sind in den Park der Eisenbahn eingestellte Wagen, die dem Einsteller gehören oder die er gemietet hat; sie sind für die chemische Industrie von besonderer Bedeutung und eine Existenzfrage, weil die Eisenbahn keine Kesselwagen bereitstellt. Nach einem (bei Doktorarbeiten dieser Art unvermeidlichen) geschichtlichen Rückblick über die Anfänge der Verwendung von Privatgüterwagen spricht Verfasser an Hand der geltenden Bestimmungen die Zulassung von Gütern zur Beförderung in diesen Wagen, die Bedingungen für ihre Einstellung auf deutschen Eisenbahnen (technische, betriebs- und verwaltungstechnische Voraussetzungen, die Haftpflicht des Einstellers und der Eisenbahn), die Tarifvorschriften im inneren deutschen Verkehr. Betrachtungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung, ein Anhang über die deutschen Wagenleihanstalten und ihre Vereinigungen beschließen das Buch. Die hauptsächlich beschreibende Schrift gibt allen, die an Privatgüterwagen (mit Ausschluß der Privatierwagen) interessiert sind, eine gute Übersicht und Zusammenstellung. *Leitner.* [BB. 159.]

**Kamine, Berechnung ihrer Lichtweiten und Höhen mit einem Nachtrag über Saugzuganlagen.** Von E. Höhn, Obering. d. Schweizerischen Vereins von Dampfkessel-Besitzern, Zürich. — Selbstverlag d. Schw. V. d. D.-B., Zürich 1923.

Dieses Heft von 44 Seiten ist als Anhang zum Jahresbericht 1922 d. Schw. Vereins v. Dampfkessel-Besitzern herausgegeben. Es be-

schäftigt sich mit dem Zweck des Kamins, dem wirkenden Auftrieb, der Zugstärke, der Ermittlung der Verluste durch Messung, der Geschwindigkeitshöhe, dem Reibungs- und Zugverlust der Kaminhöhe und -weite, der Beeinflussung der Zugstärke durch Witterung und örtliche Höhenlage, dem Wasser- und Dampfgehalt, dem Rauchgase, und schließlich wird über Versuche mit Saugzuganlagen berichtet.

Für Neubauten und für das technische Betriebsbüro stellt dieses Heft ein wertvolles Hilfsmittel dar, wenn Fragen wegen der Schornsteine zu klären sind. *Block.* [BB. 246.]

**Die Rauchschädenfrage der Aluminiumfabriken mit besonderer Berücksichtigung der Aluminiumfabrik Chippis.** Von Dr. F. Wille. Berlin 1922. Verlag von Parey.

Für die Klärung der ungemein verwickelten industriellen Abgasschädenfrage ist alles mühsam erschürft und rein sachliche Beobachtungs- und Tatsachenmaterial zu begründen. In der vorliegenden kleinen Schrift sind manche solche Einzelbeiträge mit Eifer herangeschafft worden. Insbesondere ist die vom Unterzeichneten stets vertretene wichtige Methodik eingehalten, welche für den Nachweis solcher „störender Beziehungen“ der industriellen Produktion zur großtechnischen Pflanzenerzeugung der Forsten fordert, daß nicht nur Nachweisversuche von der belastenden Seite der vermuteten Schädigung her oder Entlastungsversuche von der ursächlichen Seite, sondern Ergründung von beiden Seiten her mit der Prüfung der Abgasquellen auf ihre Schädigungsmöglichkeiten und schließlich der Zusammenhang von Ursache und Wirkung mit den Täuschungsmöglichkeiten erörtert werden.

Bei abhängiger Stellung des Prüfenden von der einen oder der andern Seite wird es aber schwer halten, diese äußerst schwer nachweisbaren Erscheinungen und ihren Kausalnexus nebst Ausschaltung von Verwechslungsmöglichkeiten ganz überzeugend darzulegen. Es gehört überdies für die Behandlung von beiden Seiten in der Abgas- oder Rauchschädenfrage eine langjährige spezialistische Erfahrung dazu.

Die vorliegende Schrift stellt sich im ganzen leider immerhin als ein Parteigutachten mit dem vorgefaßten Ziele der Entlastung des Industriewerkes dar. Das ist der Grund, weshalb der Referent die Schrift nicht in die Sammlung der in jenem Sinn „voraussetzungslosen“ „Abhandlungen über Abgase und Rauchschäden“ aufzunehmen sich entschließen konnte, als überdies vom Verleger für andere wichtige Abhandlungen die buchhändlerischen Schwierigkeiten dieser Zeit geltend gemacht, und die „Sammlung“ stillgelegt werden sollte.

Das Hauptziel der Schrift ist die Entlastung der Chippiser Aluminiumfabrik. Hierzu kleidet die Abhandlung die Behandlung des Sonderfalles in allgemeine Erörterungen zur Abgasfrage ein, welche erkennen lassen, daß der Autor erst zu diesem Fall das Gebiet der Abgasfrage betreten hat und die Grundlagen etwas einseitig aufbaute, die Leistung allgemeiner Prüfungsmethoden nicht treffend beurteilt und die nicht ganz einfach zu behandelnde Literatur über die „biochemische Wirkung der Fluorsäure und der andern Säureionen“ unvollständig und in nicht einwandfreier Weise herangezogen hat. Insbesondere sind die experimentellen Studien über die Abgassäuren in dem einleitenden Kapitel „Allgemeine Fragestellung bei Untersuchungen über Rauchschäden“ sehr unvollständig behandelt, die praktisch nur selten durchführbare und recht unsichere „Sorauerse Fangpflanzenmethode“ sowie Negers fundamentale hingestellten Ergänzungversuche über die Wirkung von Säurelösungen auf (abgeschnittene!) Zweige, die Ostsche Probepflanzenmethode zur Luftprüfung usw. ganz unzutreffend überschätzt. So ist auch die Negersche Bezeichnung der „postmortalen“ Bräunung der beschädigten Blatteile, die so viele „angelernte Argumente über den Haufen wirft“ und von den sogenannten Rauchschädenspezialisten viel zu wenig beobachtet werde, nichts anderes als ein durch seinen Klang für manche eindrucksvolles, überflüssiges, kokettes Fremdwort. Denn daß die Tötung sich erst in einer Fahlverfärbung usw. erkennbar macht, die nach wenigen, unter Umständen auch mehr Tagen in die „postmortale“ Rötung übergeht, ist eine der Rauchschädenforschung längst bekannte Tatsache.

Nirgends mehr als in der Rauchschädenfrage ist dem Neueintretenden zu raten, solange gründliche Erfahrung fehlt, möglichst kritisch zu arbeiten und eigene Veröffentlichungen mit Vorsicht zu behandeln. Nirgends wird mehr gesündigt in dieser Hinsicht als in der so ungemein schwierigen Rauchschädenfrage.

*Wislicenus.* [BB. 239.]

**Die Dekadenz der Arbeit.** Von The Svedberg, Prof. a. d. Universität Upsala. Nach der 2. Aufl. aus dem Schwedischen übersetzt von Dr. B. Finkelstein. Leipzig 1923. Akadem. Verlagsgesellschaft m. b. H. Brosch. G.-M. 5, geb. G.-M. 6

Ich war recht erstaunt, daß mir die Schriftleitung dieser Zeitschrift dieses Buch zur Besprechung übersandte; vermutete ich doch nach dem Titel, daß es sich um ein soziologisches Werk handle, in welchem nach den Gründen der gegenwärtig so weit verbreiteten krankhaften Leistungsverminderung der körperlich und geistig arbeitenden Menschheit geforscht werde; und wie mir ging es zahlreichen Kollegen, denen ich das Buch vorlegte. Um so größer war meine Überraschung, als ich das Inhaltsverzeichnis durchsah und feststellte, daß der erste der in dem Buch vereinigten Essays eine Darstellung des zweiten Satzes der mechanischen Wärmetheorie bringt, und daß